

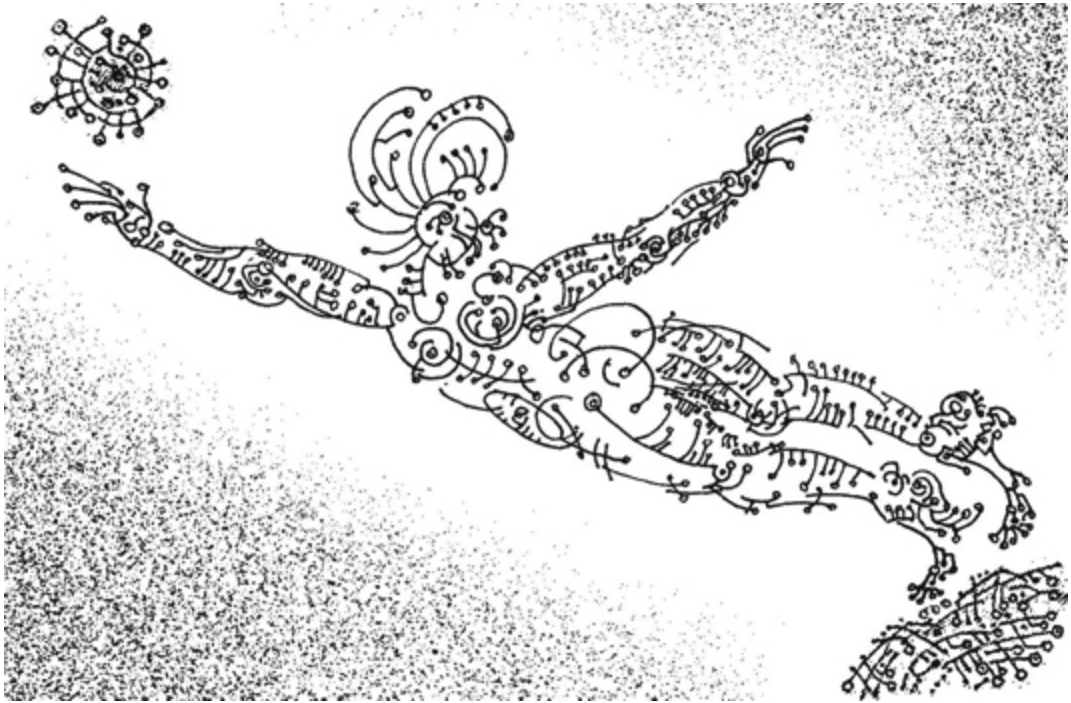
Yakiv Samoylovych, Yehuda Shenef, Chana Tausendfels

# ÜBERTRETUNGEN

zeitgenössische Gedichte Augsburger Juden



*mit 26 Illustrationen von Yakiv Samoylovych*









## Was heißt hier Übertretung..?

Das Wort übertreten kann, abhängig vom Zusammenhang sehr unterschiedliche Vorgänge darstellen. Als Straftäter kann man ein Gesetz übertreten, aber man kann auch zu einem anderen Glauben übertreten, etwa wenn ein Muslim Jude werden möchte. Ein Sportler kann eine Linie übertreten, tritt ein Fluss über das Ufer, so haben wir es mit einer Überschwemmung zu tun. Übertretungen haben also immer etwas damit zu tun, eine vorher definierte Grenze zu überschreiten.

Hebräisch, die Ursprache des Judentums, die auf Hebräisch „lv'rit“ heißt, hat genau diese Bedeutung „Übertretung“, basierend auf dem Verb „awar“ = übertreten, überschreiten. Die Bedeutung steckt bereits im Namen des jüdischen Stammvaters Abraham, der nach dem Bericht der Bibel seine Grenzen überschritt und auf Befehl Gottes sein Heimat verließ und sich selbst fortan „lv'ri“, Hebräer nannte, wörtlich: Überschreiter, Übertreter.

Die Autoren des vorliegenden Gedichtbands sind Augsburger Juden und nicht hier geboren, also Übertreter, oder wie man es bayerisch sagen könnte: „Zugreiste“. Vor vielen Jahren haben sie sich zu einem literarischen Club vereint, den sie „ILIFA“ nannten, was als Abkürzung steht für „*Internationales Literaturforum Augsburg*“, ohne darüber nachzudenken, dass es überall in der Stadt wohl noch hunderte andere Dichter gab und gibt. Da man die aber nicht repräsentieren wollte, war das aber auch kein wichtiger Punkt.

Wesentlicher ist die gemeinsame Vorstellung, was es bedeutet, Jahrzehnte nach der „Scho‘a“, bzw. dem „Holocaust“ als Juden in einer Gesellschaft zu leben, die davon *wie sie selbst* – wenngleich aus wahrscheinlich entgegengesetzten Gründen – wenig oder nichts wissen will (was nicht ohnehin bekannt ist). So sind die Reflektionen der Autoren auch eher unterschwellige Übertretungen von realen oder gedachten Grenzen. Die sind manchmal vorformuliert oder sind es nicht, sichtbar im Alltag, oder verborgen wie geologische Bruchlinien.

Übertreten heißt in der Regel eine Grenze verletzen, eine Seite oder gar Religion zu wechseln, eine starre Linie oder Meinung herauszufordern, zu hinterfragen. Von Rechtschaffenen und jenen, die ihre feste Prinzipien und unabänderlichen Positionen haben, sind Übertreter, Seitenwechsler nicht gerne gesehen, stellen sie doch starre Positionen in Frage, meist ungewollt.

Erleben ist immer die ureigene Geschichte, gleich ob man nun lieblichen Melodien folgt, nach echten Kaffee sucht, seine Lanze an der Tür des Sozialamts abbricht, routinemäßig im Niemandsland unterwegs ist, nie repräsentativ befragt wird, das Gras flüstern hört, zornige Träume hat, sich wie ein entschwundener Fisch aus der Tiefe erhebt oder sich als finaler Zweck und Bester begreift.

Menschliches Streben widersetzt sich immer gedachten Grenzen. Darin liegt unser Wesen. Der Blick ans andere Ufer lohnt sich. Immer.

Die Gedichte sind nach den Titeln alphabetisch geordnet, was ebenso willkürlich ist, wie es jede andere Anordnung wäre. Darunter steht jeweils der Verfasser und die auf ihn zurückgehende Datierung des Werks.





